

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 6 (1880)
Heft: 38

Artikel: Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-240263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrmittel in so weiten Kreisen eingebürgert. Sie bieten eine glückliche Einheit des Alten, das sich als gut bewährt hat, und des Neuen, nach welchem Lehrer und Schulfreunde schon lange rufen. — Endlich wurde noch geltend gemacht, dass von einer Lehrmittelkommission nicht allzuviel zu erwarten sei. Eine vielköpfige Kommission kann nur einen Kompromiss schaffen, kein einheitliches Werk gestalten. Die Männer, die das glückliche Talent, kindlich-verständlich zu schreiben, mit einer vollständigen Kenntniss und Beherrschung der praktischen und theoretischen Pädagogik, sowie der Schulbuchliteratur verbinden, sind so dünn gesät, dass wir wol behaupten dürfen: das Bessere, das man uns zu bieten sucht, ist offenbar ein Feind des Guten!

Regierungspräsident Dr. Deucher will sich materiell weder für Rüegg noch für Scherr aussprechen; nur wünscht er, dass die Lehrerschaft sich klar und deutlich erkläre, dass man jedenfalls von einer provisorischen Einführung der Rüegg'schen Schulbücher abstrahiren müsse. Es sei zweckmässig, sofern die Mehrheit der Lehrerschaft für Rüegg sei, gleich die obligatorische Einführung zu beantragen. Dem klar ausgesprochenen Willen der Lehrerschaft werde er nach Kräften seine Unterstützung gewähren. — Für die Rüegg'schen Lehrmittel treten noch in die Schranken: Herr Ribi (Sitterdorf), der seit einiger Zeit diese Schulbücher in seiner Schule zu seiner und seiner Schüler grossen Freude eingeführt hat; sodann Herr Inspektor Altwegg, der ebenfalls durch seine Erfahrungen als Visitator für die Vorzüge der Rüegg'schen Schulbücher argumentirt und besonders die Normalwörter-Methode in Schutz nimmt. Er muntert die Lehrer auf, sich zutrauensvoll für Rüegg zu erklären; denn die vertrauenswürdigsten Zeugnisse darüber lauten günstig. Herr Steiger von Frauenfeld präzisirte noch das Gutachten der Bezirkskonferenz des Hauptortes, das für provisorische Einführung von Rüegg lautete; er schreckt aber vor dem Obligatorium nicht zurück; gegentheils stimmt er mit Freuden dafür.

Nach einer dreistündigen Redeschlacht wurde zur Abstimmung geschritten. Durch das obengemeldete Resultat, das sich nach den Konferenz-Gutachten erwarten liess (von 8 Bezirkskonferenzen hatten sich 5 für Rüegg ausgesprochen) ist vorderhand unser fünfjährige Revisionskampf für einmal abgeschlossen. Wenn die hohe Regierung den Vorschlag der Synode gutheisst, woran nach den Erklärungen des Departementsvorstandes, Herrn Dr. Deucher, durchaus nicht zu zweifeln ist, so werden voraussichtlich auch die in der Arbeit liegenden Schulbücher für die 4., 5. und 6. Klasse von Rüegg in unserm Kanton eingeführt werden. Wol in dieser Voraussetzung hat die Synode die Revision des Schulbuches verschoben und als Traktandum für die nächste Versammlung die Revision des Schulbuches für die 4., 5. und 6. Klasse festgesetzt. — Die übrigen Traktanden waren von keiner grossen Wichtigkeit und können hier füglich übergangen werden.

Der Nachmittag vereinigte Lehrer und Schulfreunde zu einem heiteren Mahle, wo in Ernst und Scherz noch manch treffliches Wort gesprochen wurde. Die denkwürdige Synode vom 30. August hat auf jeden Anwesenden den besten Eindruck gemacht. Der freudige Muth zu erneuter Arbeit, die ernstliche Sorge um das Wol und Gedeihen der Schule sprachen aus fast allen Voten von hüben und drüben; es wurde männlich gestritten, doch sachlich und ohne persönliche Animosität. Möge der hochwichtige Beschluss der thurgauischen Volksschule zum Segen reichen! Möge er ein Schritt sein zur Gestaltung einer interkantonalen, einer schweizerischen Volksschule!

Die 47. ordentliche zürcherische Schulsynode in Wald vom 13. September 1880.

Von tüchtigem Regen begleitet führte der — durch die freundlichen Bemühungen des Erziehungsdepartements zu Stande gekommene — Extrazug ein namhaftes Kontingent zürcherischer Lehrer und Lehrerinnen in's Bergland, nach dem schönen Wald, das zum ersten Mal die Synode bei sich sah. Die Regenströme thaten gute Wirkung: sie hielten das bewegliche Volk der Pädagogen beisammen und vernichteten die Ausflugsprojekte nach dem nahen Bachtel; bei Eröffnung der Versammlung in der gar hübsch geschmückten Kirche zählten wir über 350 Anwesende. Der Einleitungsgesang: „Wir grüssen dich, du Land der Kraft und Treue“ ertönte so voll und feurig, dass von einer Improvisation nichts zu spüren war.

Es folgte eine gehaltvolle Eröffnungsrede des Präsidenten, Hrn. Prof. Sal. Vögelin. Dieselbe behandelte den grossen Lessing, anknüpfend an die Thatsache, dass vor 100 Jahren seine merkwürdige Schrift: „Die Erziehung des Menschengeschlechtes“ erschienen sei. Die Rede zeichnete die unlösbar scheinenden Widersprüche, die uns aus verschiedenen religiös-philosophischen Werken des gewaltigen Denkers entgegneten, und gipfelte in dem Satze, dass der Standpunkt jeder Richtung oder Partei gewisse Wahrheiten enthalte, denen nachzuspüren von hohem Interesse sein müsse. Sie schloss ungefähr folgendermassen: „Wenn es darauf ankäme, sich auf Lessing zu berufen, so könnten das viele Leute mit gleichem Rechte thun: Gläubige und Kritiker, Anhänger und Bestreiter der „wahren Religion“, Theisten und Pantheisten, Juden und Christen. Allein in diesem Sinne kann Lessing überhaupt nicht Autorität sein.“ — (Die Rede wird vollständig in unserm Blatte erscheinen.)

Die Mittheilung der Todtenliste des Synodaljahres ist je-weilen ein Akt, der einer ernsten Stimmung ruft, und diesmal war das in erhöhtem Maasse der Fall, da so mancher Vortreffliche unter den 15 Abgeschiedenen sich befand. Bänninger, Eberhard, Staub, Keller, Zschetzsche, Müller! Welch' ein grosses Stück geistigen Lebens war in diesen Namen repräsentirt! Und wie mancher junge Mann, der zu schönen Hoffnungen berechtigte, ist der Schule für immer entrissen!... Ein feierlicher und reiner Gesangsvortrag des Kirchengesangsvereins von Wald spendete freundlichen Trost und der Präsident fügte eine würdige Betrachtung an.

Aber den Todten folgt immer wieder junges Leben. Nicht weniger als 67 neue Mitglieder wurden aufgenommen: 57 Primarschulkandidaten (worunter 16 Töchter), zwei Lehrer an Mittelschulen und 8 Hochschullehrer. Dieselben wurden angemessen begrüsst. Ebenso die beiden Abgeordneten des Erziehungsrates, Hr. Regierungsrath Zollinger und Hr. Regierungsrath Mayer.

Dem bisherigen Usus gemäss wurden auch diesmal eine Reihe von Jahresberichten (der Erziehungsdirektion, der Wittwen- und Waisenstiftung, der Liederbuchkommission etc.) nicht verlesen, sondern blos auf den Kanzleisch gelegt. Einem kurzen Bericht über die Verhandlungen der Prosynode folgte der Beschluss, es habe eine 5-gliedrige Kommission (vom Bureau gewählt) bis zur nächsten Synode die von den Kapiteln aufgeworfenen Fragen betreffend die Militärpflicht der Lehrer zu prüfen und Antrag zu stellen.

Sodann wahrte Hr. Baur, veranlasst durch eine bezügliche Bemerkung im Referat über die Prosynode, den Standpunkt der Liederbuchkommission, gestützt auf ein Protokoll der Synode vom Jahr 1863, wonach die Synode kein Recht habe, von jener Kommission je Rechnungsstellung zu verlangen. (Schluss folgt.)

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungs-rathes.

(Sitzung vom 8. September.)

Die Fortsetzung des Arbeitslehrerinnenkurses in Zürich unter der Leitung von Fräulein Strickler in Winterthur findet in der Woche vom 11.—16. Oktober statt. Nach Abschluss dieses Kurses ist die Erziehungsbehörde in der Lage, in jedem Bezirk wenigstens über eine Lehrerin zu verfügen, welche geeignet sein sollte, in ihrer nähern Umgebung das Arbeitsschulwesen zu fördern, sei es durch sachverständige Inspektion, sei es durch Leitung besonderer Fortbildungskurse für die Arbeitslehrerinnen ihres Bezirks.

Es wird den Theilnehmern des im Sommer 1879 abgehaltenen Turnkurses freigestellt, einer Fortsetzung des in der Woche vom 11.—16. Oktober in Zürich stattfindenden Kurses beizuwohnen und zwar zu den gleichen Bedingungen, wie sie für den ersten Kurs

festgesetzt waren (3 Fr. Taggeld nebst Nachtquartier mit Frühstück in der Kaserne).

Der Erziehungsrath, nach Berathung der Frage über die Fortsetzung von Kursen für Zeichnungslehrer an Handwerksschulen, macht den Schulkapiteln nachfolgende Mittheilung:

Mit Rücksicht darauf, dass in den bereits abgehaltenen 4 Kursen am Technikum in Winterthur zirka 80 Lehrer mit den nöthigen Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet wurden, um bei fortgesetzter eigener Thätigkeit dem Zeichnungsfach an den Handwerksschulen in geeigneter Weise vorzustehen, und in Erwägung, dass bereits einer Reihe von Jahrgängen der jüngern Volksschullehrer im staatlichen Seminar eine vermehrte Ausbildung im genannten Fach zu Theil wurde, kommt der Erziehungsrath zu der Ansicht, dass hinsichtlich des fakultativen Instituts der Handwerkerschulen die Einrichtung von kantonalen Zeichnungskursen einstweilen unterbrochen werden könne. Dagegen sollen freie Lehrerzeichnungskurse in einzelnen Bezirken dadurch unterstützt werden, dass dem Unterrichtenden eine angemessene Entschädigung in Aussicht gestellt wird. Der Erziehungsrath zweifelt nicht daran, dass nunmehr eine genügende Anzahl von Lehrern in der Lage sein werden, einem bezüglichen Wunsch von Seiten ihrer Kollegen nachzukommen. Die Behörde würde sich vorbehalten, die Einrichtung und Leitung solcher Kurse zu genehmigen und später auf Grundlage eines Berichtes seinen Beitrag zu verabreichen.

Die Frage der Einrichtung kantonalen Kurse soll nach dem Erscheinen des Zeichnungswerkes für die Primarschule neuerdings geprüft werden.

Schulnachrichten.

Zürich. (Korr.) Nochmals Reglementirerei! Ich stellte mir lebhaft vor, die hohe Erziehungsbehörde werde sich mit dem Schild der Gesetzestreue wappnen. Allen Respekt vor der Gesetzestreue; aber diesmal ist dieser Schild wurmstichig und zu klein, die Blösse der Behörde zu decken. Darum noch etliche Schlussbemerkungen.

Richtig ist allerdings, dass der Stückzahl nach die Veränderungen des Synodalreglementes der Mehrzahl der Anträge der Abgeordnetenkonferenz entsprechen; aber ebenso richtig, dass dies fast überall nur da der Fall ist, wo es sich um unbedeutende, oder den faktischen Verhältnissen nach ziemlich selbstverständliche Dinge handelte. Dagegen habe ich in meinen Notizen immerhin zehn unberücksichtigt gebliebene Punkte vorgemerkt, zum Theil von prinzipieller Wichtigkeit.

Ob der Herr Erziehungsdirektor irrt, wenn er sagt, eine Aufhebung des Unterschiedes zwischen ordentlichen und ausserordentlichen Versammlungen sei nicht beantragt worden, oder ich, der aus Auftrag des Kapitels Zürich diesen Antrag in der Konferenz stellte und denselben in meinen Notizen als angenommen vormerkte, will ich nicht mehr untersuchen; der § 317 steht ja entgegen; wie überhaupt die strenge Observanz verschiedener Paragraphen weitere Revision verhinderte.

Nun lässt sich annehmen, dass jene Konferenz auch etliche Paragraphen des Schulgesetzes kannte, und wenn sie aus Auftrag ihrer Kapitel dennoch zu solchen Anträgen gelangte, so wird sie gedacht haben, es gebe hier ein: Entweder — Oder. Entweder gelten noch alle nicht durch Gesetz ausdrücklich aufgehobenen Bestimmungen des Unterrichtsgesetzes von 1859 und dann hätte bis zu dessen Revision eine Aenderung des Reglements, aber auch manche frühere Amtshandlung des Erziehungs- und Regierungsrathes füglich unterbleiben dürfen und müssen. Ich verweise auf die §§ 231 ff. des Gesetzes und die entsprechenden des alten Reglements betr. Stellung des Seminardirektors, deren Aenderung ich materiell allerdings gerechtfertigt finde. Oder aber, wenn die hohen Behörden sich leichten Herzens und ohne Gewissensbisse über jene wichtigen Bestimmungen von sich aus hinwegsetzten, so ist nicht einzusehen, warum man nicht ebenso obsolet gewordene, weniger tief einschneidende Paragraphen ebenfalls ausser Kurs setzen konnte. Jedenfalls sind unter solchen Umständen Skrupel, die da plötzlich gegen Aufhebung des Unterschiedes zwischen ordentlich und ausserordentlich, gegen Verlängerung der Amtsdauer eines einfachen Kapitels- oder Synodalvorstandes von 2 auf 3 Jahre u. dgl. Kapitelfragen auftauchen, nur schwer begreiflich und man wird bei Betrachtung der verschiedenen Handhabung des Gesetzes des Eindrucks nicht los: Mücken seigt man, Kameele verschluckt man.

Mehr als väterlich sieht es aus, wenn man wegen des einen ganzen oder halben Tages Schuleinstellung, die eine ausserordentliche

Synode zur Folge hat, die Genehmigung des Erziehungsrathes für selbstverständlich hält. Verdient denn die zürcherische Lehrerschaft, die meines Wissens seit Bestand der Synode noch nie von ihrem Rechte Gebrauch machte, eine Synode von sich aus ausserordentlich zusammenzurufen, das Misstrauensvotum, das man ihr mit jener Selbstverständlichkeit entgegenhält, als werde sie leichtfertig Zusammenkünfte halten — um die Schule einzustellen?! Und gar die „wenn auch unerheblichen“ Kosten! Die Synode von 1877 kostete Fr. 511. 50, die von 1876 Fr. 44. — die von 1875 Fr. 157. 55, die von 1874 Fr. 79. 50 u. s. w., alles laut gedruckter Staatsrechnung des Kantons Zürich. Und das Jahr 1875, das die einzige ausserordentliche Synode dieser Jahre aufweist, figurirt nicht einmal mit der höchsten Kostenfolge. Die „Kosten“ als Grund für Nichtgewährung eines derartigen Wunsches anführen, kann nur eine Behörde, deren Rappenspalterei sich in bekannter Weise auch auf die Bezirksschulpflegen ausdehnte, denen sie ihr mageres Taggeldchen von 3 Fr. entzwei spaltete, insofern nämlich so ein Glücklicher nicht haarscharf beweist, dass er den ganzen Tag im Bezirk herum gereist sei, und die den Turninspektoren der Bezirksschulpflegen ihr Löhnli erst dann ansetzen will, wenn die Berichte eingegangen sind. Dr. Suter war gewiss auch „hauslich“, aber so was ist doch selbst unter ihm nicht vorgekommen.

Aber eben, eine Erziehungsbehörde, die um die „Reputation“ der Synode so ängstlich besorgt ist, dass sie nicht einmal deren Vorstand zutraut, er werde ohne genauere Bestimmungen von Oben irgendwie für Vorbereitung der Traktanden sorgen, muss auch vorsorgen, dass nicht dem Kanton mit ausserordentlichen Synoden so viel Geld „verschlezt“, dass nicht wegen muthwilligen Synoden die Schule eingestellt wird; — ähnlich wie man früher nicht „leichtfertig“ Sekundarschulen errichten durfte.

— Arbeitsschule. Letzten Sonntag fand im Grossmünsterschulhaus in Zürich eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Arbeitslehrerinnen und Arbeitsschulvorsteherinnen des Bezirkes Zürich statt. Unter Leitung des Hrn. Bezirksschulpflegers Forster, Inspektor der Arbeitsschulen, wurde über Methode und Ziele des weiblichen Handarbeitsunterrichts diskutiert. Fräulein Strickler von Winterthur sprach einleitend über die Nothwendigkeit, dass auch dieser Unterricht, soll er wahrhaft bildend werden und den andern Fächern ebenbürtig an die Seite gestellt werden können, klassenweise ertheilt werden müsse. Sie berichtet über die günstigen Erfolge, welche im Bezirk Winterthur durch die Einführung des Klassenunterrichts auch in kleinern Dorfarbeitsschulen erzielt wurden, Einstimmig sprach sich die Versammlung für diese Neuerung aus, in dem Sinne, dass in den obern Klassen, um vorgerücktere Schüler zu beschäftigen, der individuelle Unterricht nicht ganz ausgeschlossen sein soll, und dass überhaupt die Reform nicht brüsk durchgeführt werde, um nicht allzusehr gegen den bisherigen Usus zu verstossen. Die grosse Mehrheit entschied sich ferner dafür, dass der Unterricht im Stricken, wie im Nähen, mit der Anfertigung von Uebungsmustern zu beginnen habe. Dagegen herrschte grosse Verschiedenheit in den Ansichten über die Methode im Einzelnen und namentlich über das Maass der Leistungen der einzelnen Stufen. Es wurde daher beschlossen, zur Besprechung des Lehrplanes eine besondere Versammlung anzuberaumen. Zum Schlusse wurden noch die Veranschaulichungsmittel vorgewiesen, welche beim Klassenunterrichte dienen. — Alle Anerkennung dem energischen Vorgehen der Bezirksschulpflegen Winterthur und Zürich. Möge es nach oben und nach unten den rechten Anklang finden!

— Die Schulgemeinde Kollbrunn hat anlässlich der Berufung eines Lehrers eine jährliche Besoldungszulage von Fr. 300 beschlossen.

Rüefli, J., Lehrbuch der ebenen Geometrie nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Verlag der Dalp'schen Buchhandlung in Bern. 238 Seiten. Preis 3 Fr.

Das Buch behandelt in 8 Abschnitten: Die Linien und Winkel, die Parallelen, das Dreieck, das Viereck und das Vieleck, die Flächenberechnung, den Kreis, die Aehnlichkeit der Figuren und die regulären Vielecke. Den einzelnen Abschnitten ist jeweilen eine Sammlung passend gewählter Konstruktions- und Berechnungsaufgaben angefügt.

Das Buch ist für Sekundarschulen und Gymnasialanstalten berechnet und wird hier selbst für einen eingehenderen Unterricht in der Planimetrie vollständig ausreichen. Besonders werthvoll ist für Lehrer, denen für den geometrischen Unterricht die nöthige Zeit zu Gebote steht, die Herbeiziehung und Anwendung der Fundamentalsätze über die Transversalen des Dreiecks und die eingehende Behand-